

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 9

Artikel: Der erste Schultag
Autor: V.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armen eine christliche Erziehung zu teil werde, daß sie zu fleißigem Schulbesuche und religiösem Unterrichte angehalten werden. Die Versorgung erfolgt durch Verpfostgung bei rechtschaffenen, arbeitsamen Leuten, durch gemeinsame Unterhaltung und Verpflegung in einem Gemeinde-Armenhause, durch Unterbringung Einzelner in der kantonalen Erziehungsanstalt, dem Kantonsspital oder andern geeigneten Anstalten in oder außer dem Kantone und endlich durch Unterstützung in der Familie, Bezahlung von Arzt- und Verpflegungskosten u. Gewissenlosen Eltern können die Kinder nach vorausgegangener fruchtloser Mahnung weggenommen werden.

Sittlich gefährdete, verorbene oder vernachlässigte Kinder sind zur Versorgung bei einer sittlich-religiösen Familie oder in einer Besserungs-Anstalt unterzubringen. Der Kanton zahlt jährlich mindestens Fr. 12,000 an die Armenpflegen und verteilt diese Summe im Verhältnis zur Bürgerzahl auf die Gemeinden.

Die Errichtung einer Zwangsarbeits-Anstalt für arbeitsscheue und lieberliche Personen, eines Asyls für unheilbare Geistesranke ist in Aussicht genommen und sollen periodisch gewisse Summen für bezügliche Zwecke angelegt werden.

An die Errichtung, Erbauung oder Erweiterung von Armenhäusern leistet der Staat einen Beitrag von 500—2500 Fr.

Das nur magere Andeutungen. Immerhin geben sie Anlaß, den Urner Landrat zu seiner humanen und echt christlichen Schöpfung zu beglückwünschen. Es entspricht dies Gesetz den Anforderungen der Nächstenliebe im besten Sinne des Wortes und beweist die besten Absichten der Urner'schen Männer von Einfluß. Durch solch gesetzgeberische Akte auf katholischer Seite machen wir ohne viel Geräusch die Zentralisations-Träumereien gewisser Lehrkreise in Sachen der Idioten- und Armenfrage hinfällig. Ich schließe mich daher dem „Urner Wochenblatt“ freudig an, wenn es in Nr. 16 schreibt: „Das Gesetz bedeutet einen gesunden, begrüßenswerten Fortschritt im Sinne der Regelung und Hebung unseres Armenwesens, enthält zeitgemäße Vorschriften zur Verbesserung und Erleichterung des Loses der dürftigen und leidenden Menschheit, weist Mittel und Wege an, auf Abwege geratene Personen, namentlich vernachlässigte Kinder, auf den Pfad der Tugend und Rechtschaffenheit zurückzuführen, unterstützt die Gemeindepflegen in Ausübung ihrer bisherigen Pflichten und Obliegenheiten durch Zuweisung ansehnlicher Staatsbeiträge und steuert im Sinne des Christentums nicht nur dem körperlichen, sondern auch dem geistigen Elende.“ Cl. Frei.

Der erste Schultag.

(V. M., Lehrer in Buttisholz.)

Wenn die Natur Ostern feiert und der holde Mai als Frühlingsherold unter dem Jubel- und Wonnkonzert der Luftbewohner seinen Einzug hält, dann steht manchem Kinde ein ernster Tag bevor. Der Morgen des ersten Schultages ist herangerückt und klopft auch an „Hänschens“ Türe.

Bald ist der kleine Schulknecht mit seinen Siebenfachen ausgerüstet und schreitet im Sonntagsgleid dem Schulhause zu. Freudig und vertrauensvoll blickt er bei seinem ersten Schulgange mit seinem reinen, offenen Auge hinaus in Gottes schöne Welt! „Mögest du dereinst reich an Können und Wissen, mit dem gleichen reinen Kindersinne die Schule verlassen,“ mit diesem Gedanken wird der Lehrer den anrückenden Kleinen begrüßen.

Recht, doch freundlich grüßt Häschen den Lehrer, gerade so, wie ihn die Mutter gelehrt hat.

Er hat den Lehrer und die Schule nur vom „Hörensagen“ kennen gelernt; jetzt wird Umschau gehalten und — es ist alles so, wie Vater und Mutter gesagt haben.

Häschen hat sein Plätzchen gefunden, und nimmer müßig will er in seinem Nachbar ein vertrautes Gespräch anknüpfen. Doch, welch' verweintes Gesicht, welch' trübe Augen! Verlorene Mühe! Der scheint die Freude des ersten Schultages mit seinem Kameraden nicht zu teilen, und die erwachende Pracht der Mutter scheint auf ihn keinen Eindruck zu machen. Er gibt keine Antwort.

Seine Eltern sind arm und kümmernerten sich wenig um die Erziehung ihrer Kinder, die, während die Eltern auf Arbeit ausgingen, unter Obhut eines ältern Geschwisters sich selbst überlassen blieben. Zudem haben sie das Erdenkliche getan, ihm die Schule als Schreckensort darzustellen, wo der Lehrer mit der Rute sein strenges Regiment führe. Wollte der Kleine etwas lustig werden, gleich hieß es: „Wenn du in die Schule gehen mußt, dann wird dich der Lehrer gehorchen lehren.“ Banges Herzklopfen und trübe Erwartungen begleiteten also diesen Kleinen zur Schule.

Und wenn erst noch die große Wandtafel ans Tageslicht kommt, schwarz und ernst dreinblickend; wenn von den öden Wänden und den aufgestellten Tabellen leblose Buchstaben ihn anstarren; wenn dazu noch der Lehrer selbst „trocken“ ist: dann wird auch dem fröhlichen Häschen die Freude schwinden! Das Bildchen ist gezeichnet! —

Der Lehrer widerspreche durch die Art und Weise, wie er das Kind ins Schulleben einführt, den trüben Erwartungen, mit denen es aus den frohen Tagen des Kindersinnes und des ungebundenen Naturlebens mit zaghaftem Sinne in die Schulstube tritt. — Er gestalte den ersten Schultag zu einem Freudentag und gedenke, daß er hohe Gäste empfängt.

Wie wichtig ist der erste Eindruck! Oft entscheidet er für immer über unser Verhältnis zu einem Fremden, und die forschenden Augen in den Schulbänken finden es bald heraus, ob der Lehrer ein Kinderfreund ist oder nicht.

Und was könnte für den Lehrer schöner und erfreuender sein, als diese Kleinen in ihrer Individualität kennen zu lernen, auf naturgemäßem Wege ins Schulleben einzuführen und ihre schlummernden Geisteskräfte zu wecken, anzuregen und zu veredeln? Die Kenntnis der Individualität ist wichtig für die erste erzieherische Einwirkung. Aus dem Reden und Handeln der Kleinen in den ersten Schultagen zieht der aufmerksame Beobachter erfreuliche und unangenehme Schlüsse. In den Kindern spiegelt sich der Geist der Familien in deutlichen Zügen wieder und läßt oft düstere Bilder — aus der häuslichen Erziehung durchblicken. — An dem Charakter der Eltern bildet sich der Charakter der Kinder, ihr Wort und Beispiel sind die Pfeiler, an welchen sein schwankender Wille sich stützt. Ungehorsame, eigenfinnige und lügenhafte Kinder treten nicht selten in die Schule ein. Diese bösen Reime zu

entfernen ist eine Aufgabe, die der Lehrer vom ersten Schultage an wohl im Auge halten muß.

Die Kinder müssen zweckmäßig in das geregelte Schulleben eingeführt und in angemessener Weise zur Aufmerksamkeit hingeführt werden. — Man lehre sie zuerst ordentlich sitzen, die Hände halten, rechts und links unterscheiden, aufstehen, hinausgehen, ihre Namen sagen, ihre Schreibgeräte benennen und handhaben, sich über Gegenstände des nächsten Anschauungskreises aussprechen, man flöße ihnen Mut zum Sprechen ein und bringe ihnen den Begriff von Satz, Wort, Silbe und Laut bei. Unter dem Eindrucke einer anschaulichen Erzählung aber lasse man sie wieder ins Vaterhaus zurückkehren.

Also nicht tot und starr, sondern unter dem belebenden Eindrucke der Frühlingsheiterkeit führe man die neu eintretenden Schüler ins Schulleben ein und gewöhne sie doch gleich von Anfang an mit mildem Ernst an Ordnung, Gehorsam, Höflichkeit und den regelmäßigen Schultakt. — Entfernt von unnützer Ländelei wie von dumpfem Dahinbrüten muß in ihnen bald ein heiliges Streben geweckt werden das zu tun, was verlangt wird. — Richtig gepflegt und angeregt entfaltet sich der Fleiß in der Anfängerklasse zu herrlicher Blüte.

Jeder Lehrer aber wird den Eltern Dank wissen, die es durch ihre erziehliche Einwirkung verstehen, ihrem Kinde den ersten Schultag zu einem Freudentag zu machen, so daß dem Lehrer in dem Ankommenden der Geist des muntern „Hänschen“ entgegentritt.

Am ersten Schultage aber versäume der Unterrichtende nicht, einen ernsten Rück- und Ausblick auf sein Arbeitsfeld zu halten und auf bewährte Mittel und Wege zu sinnen, die ihm anvertraute Kinderschar in allem Guten, Schönen und Nützlichen möglichst weit zu fördern.

Wichtig ist die Pflege des Anschauungsunterrichtes. Er ist der Schlüssel, der des Kindes Interesse weckt und seinem geistigen Fortschritte Tür und Tor öffnet.

Vorübungen des Ohres und der Sprachorgane, sowie des Auges und der Hand führen in das Schulleben ein und bereiten Lesen und Schreiben vor.

Der gesamte Unterricht verlangt Frische und Leben. Turnerische Bewegungen, Takt-, Chor- und Einzelübungen sind geeignet, die Aufmerksamkeit zu fördern.

Übung und Wiederholung sind von größter Wichtigkeit. Gile mit Weile! Bringe aber Abwechslung in die Form der Behandlung.

Täglich, ja stündlich kehre zum Behandelten zurück, — nur an dem, was sie vollständig beherrschen, finden die Schüler Freude.

Der Fortschritt aller Schüler sei dem Lehrer wichtig.

Auf keiner Schulstufe ist der Unterricht folgenschwerer, als auf der Elementarstufe. Hier muß für alle Gebiete der Grund gelegt werden. Die richtige Leitung desselben erfordert Geistesfrische und eine umsichtige pädagogische und methodische Vorbereitung der Lehrkraft. — „Für die Kleinen ist nur das Beste gut genug.“

Vor allem aber, mein lieber Freund, vergesse der Lehrer nie, am ersten Schultage jeden Jahres alle seine Schüler der Obhut und dem Schutze des göttlichen Kinderfreundes warm zu empfehlen. Von oben strömt der Segen, ohne Segen aber kein Gedeihen in der Schule. Unsere Schule muß erstlich Erziehungs-Anstalt sein. Die Red.